Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 145 (1866)

Artikel: Die Chemie als Entdeckerin von Schriftverfälschung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373287

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gin Bater der Armen.

Am 2. April 1865 ftarb in Olten Joseph Sam= mer auf dem großen Bauernhofe der Altmatt. Derselbe hatte noch einen Bruder und 3 Schwe= ftern, von denen ihn nur noch die jungfte über= lebte. Alle Geschwifter blieben ledig, hatten für sich durchaus keine Bedürfnisse und ihren frühern zerrütteten Hausstand durch Fleiß und Arbeit bermaßen gehoben, daß fie ein Bermögen von über 100,000 Fr. besitzen. Diese Familie war die Zufluchtsflätte aller Armen. So lange fie zusammen haushielten — so ungefähr während eines halben Jahrhunderts — verkauften sie ein einziges Mal Frucht; alle andere, die sie nicht für ihren Hausbedarf nöthig hatten, ward regel= mäßig Woche für Woche von ihnen für Brod verwandt und den Armen ausgetheilt. Wohl selten wird eine Familie gefunden werden kön= nen, die so mit Gottvertrauen in schlichter Gin= fachheit täglich der Arbeit oblag, um den größten Ertrag berselben an die Armen abzugeben.

Die zählende Maus.

Beim Wegräumen einer Holzbeige wurde am Boben ein Mäusenest mit einer alten und neun jungen Mäuschen gefunden; die Mäusemutter sprang heraus und rannte mit großer Sast hin und her. Als die neun Jungen in eine Müße gebracht waren, sprang die Alte ohne Furcht vor den Anwesenden gegen die Müße empor, die das Theuerste ihres fleinen Herzens enthielt. Der Besitzer derselben, von dieser Mutterliebe ge= rührt, nahm nun eines der Jungen in die Sand und hielt es der Mutter vor. Diese nahm es sogleich mit dem Maule zärtlich weg und brachte es unter das Holz in Sicherheit, und da hätte man nun glauben sollen, daß das scheue Thier= chen diese Gelegenheit zu seiner eigenen Sicherung benüten wurde; feineswegs, es fam bald darauf wieder und machte einen Anlauf gegen die Müte; fie bekam nun das zweite ihrer Kin= der und verbarg es, wie das erfte, fam dann wieder und erhielt das dritte, vierte, fünfte, ohne je in die Mütze sehen zu können, und erst als sie alle neun empfangen hatte, kam sie nicht mehr. Mit sieben oder acht, die auch ein hüb= scher Kindersegen gewesen wären, begnügte sich die brave Mutter nicht, sie wollte alle, alle neun haben, und wußte genau, wie viel sie hatte, und wie viele Kinder — ihr gehörten!

Die Chemie als Entdederin von Schrift= verfälschung.

Die Chemie (Scheibekunst), ehemals kaum beachtet und höchstens als ein nothwendiges Stubium der Apotheker angesehen, nimmt heutzutage den ersten Rang unter den Wissenschaften ein. Sie ist von so großer praktischer Bedeutung geworden, daß ihr wohlthätiger Einfluß sich die in die ärmste Haushaltung hinein erstreckt und niemand mehr ist, der nicht aus ihren Ergebenissen direkten oder indirekten Ruhen zöge.

Mittelft berselben kann auch in gewissen Fällen Schriftverfälschung auf ganz einfache und sichere Weise entbeckt werden, wie nachfolgendes Beispiel beweist, welches in der Stadt Speier vors

gekommen ift.

Einer hatte in einer Forderungssache die Zahl 1 zweimal in die Zahl 4 umgestaltet, ein sehr leichtes Runftstud, wie jeder weiß, der ichreiben fann. Da berselbe die That leugnete und auf der Zahl 4 beharrte, so wurde die Sache rich= terlich. Wie aber sollte ber Richter hier die Wahrheit entbecken? Eine Anzahl Schreiblehrer und Lithographen wurde zu Rathe gezogen, die sich ob dem schwierigen Falle vergeblich die Köpfe zerbrachen, fie fonnten feinen Entscheid geben. In dieser Verlegenheit stel einer auf den Ge= danken, die Chemie zu Hulfe zu rufen, und siehe da, diese löste das Räthsel bald und vollständig auf. Der Kläger hatte die Zahl 1 nur mit gewöhnlicher schwarzer (Gallus=) Tinte geschrie= ben, wogegen der Fälscher, wohl ohne daß er selbst daran dachte, die jetzt zur Mode gewor= dene blaue, Alaun und Kupfervitriol enthaltende Holztinte gebraucht hatte. Diese Spezies nun wird durch ftark verdunnte Salpeterfaure gang= lich weggeäzt, nicht aber die schwarze (Gallus=) Tinte, welche stehen bleibt. So verwandelten sich auch hier die gefälschten Züge in schambaftes Roth, bis sie ganzlich verschwanden. Die Rich= ter, vollständig überzeugt, hatten jest leicht ihr Urtheil zu fällen. So war es also die Chemie, welche der Unschuld zu ihrem Recht verhalf und das Verbrechen der wohlverdienten Strafe über= lieferte. Wer sollte nicht Respekt haben vor einer solchen Wiffenschaft!